

Das ehemalige Klosterrichterhaus in Fürstenfeldbruck

Von Josef Bogner

In Fürstenfeldbrucks Hauptstraße – zwischen dem Posthotel der Familie Weiß und der Marthabräugaststätte, ehemals Marthabrau des Xaver Loder – lenkt das Haus Nummer 9 (alte Nummer 74) wegen der hübschen Fensteranordnung und vor allem wegen des schönen Erkers als architektonisches Hauptmerkmal die Aufmerksamkeit des interessierten Betrachters auf sich. Dieser Erker unter einem kleinen Konkavdach wölbt sich mit einem unterbrochenen Segmentbogen, dessen beide Teile in zierlichen Schneckenden, über die Toreinfahrt. Der Mauersockel und besonders die Umrahmung der Toreinfahrt sind rustiziert; nur die fünf Parterrefenster nehmen sich fremd aus – ein Zugeständnis an die beiden vorhandenen Geschäfte. Natürlich wäre auch der Name des Baumeisters wissenswert, doch enthalten die Archivalien hierüber keinen Hinweis.

Von den zwei Rotmarmortafeln am Haus gibt eine die Besitzfolge an, bei der anderen Tafel – geschmückt mit Klosterwappen und Abtsemmen – lautet der lateinische Text: »Im Jahre des Herrn am zweiten Juli 1626 hat diesen Bau und Sitz der hl. Gerechtigkeit errichtet. . . Herr Leonhard von Inchenhofen, Abt in Fürstenfeld.«¹

Hausgeschichte

Dieser aus Inchenhofen (Krs. Aichach) stammende Abt, zugleich Grund- und Hofmarksherr des Marktes Bruck, erbaute also 1626 für die Klosterrichter »nächst der Lunglmairischen Hofstatt« ein Haus. Diese Hofstatt selbst brachte im gleichen Jahr Michael *Mez*, Bürger und Bierbrauer zu Bruck, käuflich an sich mit dem Vorhaben, sie neu zu errichten. Nach einer Besprechung mit dem Abt stellte dieser am 26. Mai 1626 einen Revers aus.² *Mez* sowie auch Hans *Mayr* von Vierkirchen (Ldg. Dachau), 1598–1623 Klosterrichter zu Bruck, dort 1629 verstorben, verheiratet mit Catharina Mörtlin, 1604 ebenfalls in Bruck verstorben, fühlten sich durch vorgenommene Überbauungen am Richterhaus gestört und beide erhofften sich von ihren Eingaben bei Kurfürst Maximilian I. von Bayern Abhilfe.

Mez führte aus, er habe mit dem Herrn Prälaten wegen dessen ohne Consens »erschlichenen« Richterhauses Streit. Vom Herrn Prälaten werde *Mez* seine Braustatt, auf der eine alte Braugerechtigkeit liege, streitig gemacht. Das Kloster habe für seine Richter noch nie

eine eigene Behausung gehabt, die Richter hätten vielmehr stets selbst für ihr Unterkommen sorgen müssen. Der Polizei sei bekannt, daß in seiner (*Mez*) Behausung schon vor 70 Jahren Bier gesotten wurde und erst seit 1621 kein Biersieder mehr, sondern ein Bäcker und ein Richter darin wohnten. Wegen der Braugerechtigkeit müsse er eine Stift wie vor 60 Jahren geben.

Abt Leonhard erklärte den Vorgang als mutwillige Streitsache wider ihn; er sei sich eines solchen Vergehens, wie von *Mez* und *Mayr* vorgebracht, nicht bewußt.

Der Kurfürst ließ durch seinen Hofrat den Parteien einen Vergleich anbieten und am 4. Mai 1628 nahmen zwei Hofräte einen Augenschein vor.³ Ein Entscheid in dieser Streitsache aber findet sich leider nicht.

Nach einer undatierten Notiz des Abtes *Baldwinus* fiel der Markt Bruck im Schwedenkrieg 1632 und 1648 durch Brand, Raub und Plünderung in solche Armut, daß das Kloster auf viele Jahre hinaus von den Untertanen des Marktes keine grundherrliche Schuldigkeit erwarten durfte.

Im Spanischen Erbfolgekrieg (1701–1714) brannte das Klosterrichterhaus im Jahre 1704 bis auf die Grundmauern nieder.⁴ Einem Bericht vom 3. Juli 1707 an Kaiser Joseph I. (des heiligen römischen Reiches Deutscher Nation) zufolge wurde das genannte Haus, vorerst ohne Getreidekasten, wieder neu aufgebaut⁵ und als »Kloster Fürstenfeldische Amtswohnung« bezeichnet. Beim Franzoseneinfall in Süddeutschland im Sommer 1796 mußte Bruck abermals viel erdulden, doch wird das Richterhaus nicht erwähnt.

Seit Errichtung des Hauses hatten hier folgende Klosterrichter amtiert: Johann Pauhofer seit 1624, Magister Georg Hirsch seit 1632, Dr. Lienhard Wiedmann seit 1674, Kurf. Rat Georg Rott seit 1687, Lizenziat Johann Georg Schmelcher seit 1725, Johann Michael Huber seit 1761, Michael Wirth seit 1781 und Alois Steger seit Ende 1787.⁶

Während der 1803 durchgeführten Säkularisation des Klosters Fürstenfeld war Klosterrichter Alois *Steger* (seit 1. Dezember 1787 bestellt) als Administrator eingesetzt. Er wohnte als letzter von Kollegen im Richterhaus. Ferner wickelte Oberförster Anton Willibald *Jägerhuber* vom Forstamt Kranzberg, zugleich Klosterförster zu Fürstenfeld, die Versteigerungen von Brennscheitern



Das einstige Klostrichterhaus in Fürstenfeldbruck. Zustand von etwa 1960.

und Holz aus den Klosterwäldern ab. Von ihm ist in Verbindung mit dem bisherigen Richterhaus noch die Rede. Mit kurfürstlicher Verordnung vom 16. April 1804 wurde aus dem Richterhaus nun eine der Amtsinspektion Friedberg unterstellte Oberförsterei.⁷

Gerhard *Führer*, letzter Abt von Fürstenfeld (1745–1820), der eine Chronik seines Klosters verfaßte, bat über die kurfürstliche Landesdirektion um die kurfürstliche Erlaubnis, im bisherigen Richterhaus gegen einen leidlichen Zins logieren zu dürfen. Diese Bitte unterstützte Christian Adam *Heydolph*, Lokal-Klosteraufhebungs-Kommissar von Fürstenfeld und bemerkte, wenn wirklich zwei Familien des neuen Forstpersonals Wohnungen eingeräumt werden, bleibe noch immer das oberste Stockwerk leer. Abt Gerhard, dessen Gesundheit merklich nachlasse, bedürfe mit einem alten Diener nur zwei bis drei Zimmer. Wieder fehlt die Entscheidung.

Oberförster Anton Willibald Jägerhuber

Vor seiner Anstellung in Bruck war Anton Willibald Jägerhuber Forstmeister in Landsberg/L. Nach der Klosteraufhebung erstand Jägerhuber das einstige Richterhaus (Hausnummer 74), gerichtsbar zum Landgericht und erbrechtig zum Rentamt Dachau. Anno 1804 erhielt Jägerhuber die Oberförsterstelle in Fürstenfeldbruck. Diese Oberförsterei umfaßte sieben Reviere mit 3643 Tagwerk Waldung.⁸ Gemäß kurfürstlichem Rescript vom 13. April 1804 genoß der Oberförster an Jahresbesoldung in Geld 800 fl, für Fourage mit einem Pferd 150 fl,

für zwei Forstgehilfen (Verpflegung und Unterkunft) ebenfalls 150 fl, zur Besoldung der beiden 104 fl, für den Hauszins weitere 150 fl; ferner sechs Tagwerk Dienstgründe und zur Beheizung jährlich je zehn Klafter Hart- und Weichholz.⁹ Außerdem erwarb Jägerhuber das sogen. »Forstmeisterhaus«, alte Hausnummer 127 (zuletzt Hausnummer 3 in der Kirchgasse).

Ein Gesuch an die Landesregierung Bayern vom 2. April 1805 macht ersichtlich, daß der verwitwete Gesuchsteller sich wieder zu verheiraten gedachte und um die kurfürstliche Heiraterlaubnis bat. Das Generalkommissariat von Bayern bedeutete dem Bittsteller, daß zu heiratende »Individuum« anzuzeigen (melden) und wenn dasselbe keiner Erinnerung (keinem Einwand) ausgesetzt sei, könne die Heiratslizenz ohne weiteres erteilt werden.¹⁰ Diese Heiratsabsicht erwies sich als kurzlebig, vielmehr bat Jägerhuber nach nun 41jähriger Dienstleistung wegen Kränklichkeit um Ruhestandsversetzung, die durch kgl. Beschluß vom 31. Dezember 1805 mit einer Jahrespension von 720 fl gewährt wurde. Zum Dienstanachfolger rückte der bisherige Revierförster zu Grünwald, Freiherr von *Erdt* auf.¹¹

Die in Oberbayern verzweigte Sippe Jägerhuber schien sich vorwiegend dem Forstdienst verschrieben zu haben. Um 1805 lebten die Namensträger als Revierförster, Forstinspektor, Forstwart usw. in Ingolstadt, Aichach, Utting, Buchendorf, Abbach und Forstenried. 1847/48 erscheinen Jägerhuber als Forstbeamte in Eglharting, Schöngesing und Geisenfeld.¹²

Forstmeisterin Theresia Jägerhuber (die eheliche Hausfrau des Anton Willibald) starb am 9. März 1803 zu Bruck, Forstmeister bzw. Oberförster Jägerhuber wurde am 30. Mai 1809 in Fürstenfeldbruck beerdigt.¹³

Er hinterließ seinen acht Erben neben dem Richterhaus, folgenden Besitz: Die bodenzinsige, zimmerrechtige und ganz gemauerte Behausung (»Forstmeisterhaus«, Hausnummer 127) samt Stallung, Stadel, Waschhaus,



Das ehemalige Klostrichterhaus in Fürstenfeldbruck. Nach dem Umbau im Jahre 1975.

2 Kaufsumme zu 3550 fl. —

Karl Ehrenbert Freiherr
von Moll, k. b. geheimer Rath,
Ritter des Civilordens
und Mitglied der Akademie
der Wissenschaften, verkauft
sein hiesiges Fürstentum
besitzendes Jagdhaus
Nro. 74. samt Garten
Jägerhaus, Waschküche,
Garten, Brunnen, und laufendem
Wasser, nach augenblicklicher
Lidigen Margaretha von St.
Jachse, aus einer ansehnlichen
Kaufsumme zu Dreitausend
hundert fünfzig Gulden.

Kaufvertrag vom 20. August 1817 zwischen Frh. v. Moll und Anton Willibald. StA München, Br.Pr. Dachau 40, fol. 751

Garten, zwei Krautstück, dazu insgesamt 92 Juchart erbrechtliche und freistiftige Gründe, zum Rentamt Fürstenfeldbruck gehörig. Die Erben verkauften bis auf Weniges die ihnen zugefallenen Realitäten mit grundherrlichem Consens im Januar 1810 an dreißig Interessenten. Jägerhuber besaß ein Gespür für Liegenschafts-Geschäfte und war darin offensichtlich erfolgreich.¹⁴

Fortgang der Hausgeschichte

Das ehemalige Richterhaus verblieb noch eine Weile bei der Erbgemeinschaft Jägerhubers. Erst mit Kaufvertrag vom 20. August 1817 erwarb es von ihr der Kgl. Geheime Rat Karl Ehrenbert Freiherr von Moll um 4000 fl. Zum Haus Nummer 74 (heute Nummer neun) gehörten Stadl, Waschhaus, Hofraum, Garten und Schöpfbrunnen.¹⁵ Schon am 7. Dezember 1818 veräußerte von Moll seinen neuen Besitz an den ledigen Metzgersohn Anton Willibald aus Adelzhausen um die Verkaufsumme von 3550 fl. Dieser ehelichte um die gleiche Zeit die Rotgerberstochter Katharina Werner von Gauting, die bare 2000 fl in die Ehe einbrachte.¹⁶

Metzgermeister Willibald überließ das Objekt am 12. November 1821 um 5000 fl dem Bayerischen Staat und dieser richtete nach vorheriger Zustimmung des Königs vom 27. August 1821 ein aus geänderten Steuer-Distrikten neu gebildetes Rentamt II. Klasse mit Sitz in Fürstenfeldbruck ein. (Die Oberförsterei, später Forstamt, war in der Fürstenfelder Straße im Haus Nummer 14 untergekommen.)¹⁷

Anno 1870 sollte das Rentamtsgebäude (das ursprüngliche Klosterrichterhaus) durch einen Neubau ersetzt werden. Der schwierigen Platzfrage und der mangelnden Grundstücks-Tauschmöglichkeiten wegen nahm die Regierung von Oberbayern 1871 von dem Plan Abstand.¹⁸ Im Jahre 1885 wurde das Rentamtsgebäude renoviert. 1891 bemängelte die Regierung von Oberbayern gegenüber dem Ministerium für Finanzen die unpraktische Trennung der Büros in zwei Teile. Im ersten und zweiten Stock befanden sich eine geräumige Dienstwohnung sowie fünf größere und vier kleinere Zimmer; außerdem standen ein großer Keller und im Nebenbau Waschküche und eine Holzremise zur Verfügung. Sowohl die Diensträume wie die Dienstwohnung ließ die Finanzbehörde restaurieren und räumlich verbessern.¹⁹ Als das Finanzamt (früher Rentamt) im Jahre 1913 endlich ein neues eigenes Gebäude erhielt, kehrte das Forstamt (ehemalige Oberförsterei) zum zweiten Male in das ursprüngliche Richterhaus zurück, bis auch dieses Amt 1952 ein neues Domizil in der Polzstraße fand.²⁰

Im gleichen Jahr erwarb die Kreis- und Stadtparkasse Fürstenfeldbruck vom Bayerischen Staat das Forstamtsgebäude, Hausnummer 9, und baute im Hof einen für ihre Zwecke passenden, größeren Trakt an, dessen Einweihung am 23. Oktober 1953 gefeiert wurde.

Mit notariellem Kaufvertrag vom 11. Februar 1969 erlangte Frau Therese Weiß, Besitzerin des bekannten Posthotels, das Eigentum am gesamten Gebäudekomplex (Hausnummer 9), das 1971 auf den Sohn Ludwig Weiß übertragen wurde. Dieser baute 1975 das einstige Richterhaus zu einem Geschäftshaus um, dankenswerterweise, ohne den größeren Teil der schönen Fassade zu beeinträchtigen.²¹

Und so blieb das einstige Klosterrichterhaus mit seiner über dreieinhalb Jahrhunderte alten, wechselvollen Geschichte ohne wesentliche Einbußen erhalten, zur Freude jedes heimatbewußten Bürgers und als Bereicherung des Stadtbildes.

Anmerkungen:

- ¹ Stadtarchiv Fürstenfeldbruck, Franz Schaeble: Geschichte der Stadt Fürstenfeldbruck. Manuskript 1937, fol. 264ff.
- ² StA München, Br.Pr. Dachau 1446/4 fol. 357.
- ³ BayHStA München, KL Fürstenfeld 433.
- ⁴ Ebenda 226.
- ⁵ Ebenda 1 fol. 100. – StA München Br.Pr. Dachau 113/12 fol. 47.
- ⁶ Stadtarchiv Fürstenfeldbruck, Jakob Dimagl: Die Besitzer der 152 alten Wohngebäude in Bruck von 1576 bis 1878. Manuskript.
- ⁷ Jakob Groß: Chronik von Fürstenfeldbruck. Fürstenfeldbruck 1877, S. 373.
- ⁸ Churpfalzbaier, Reg. Blatt von 1804, Spalte 388.
- ⁹ Ebenda 403.
- ¹⁰ BayHStA München, Forstakten, Fasz. 182.
- ¹¹ BayHStA München, MF 66693 und StA München, Fin.A. (Finanzakten) I295.
- ¹² BayHStA München, MF 66693 und StA München, Akt Regierungsforstamt fol. 54.

¹³ Kath. Pfarramt St. Magdalena, Fürstenfeldbruck, Sterbebuch, Bd.18, fol. 23, 46.

¹⁴ StA München, Br.Pr. Dachau 22 fol. 503ff.

¹⁵ Ebenda 40 fol. 751 und Kataster 7756 fol. 112. – Siehe auch *Max Gruber*: Das »Schlößl« des Barons von Moll in Dachau. *Amperland* 24 (1988) 24–27.

¹⁶ StA München, Br.Pr. Dachau 43 fol. 368ff. – Die in den Manuskripten im Stadtarchiv Fürstenfeldbruck und auf der links am Haus befindlichen Haustafel angegebenen Besitzfolgen, wonach das Klosterschlichterhaus vom Jägerhuber an Willibald gekommen sei, entspricht nicht den Tatsachen. Jägerhuber starb bereits 1809.

¹⁷ Kgl. bayer. Regierungs- und Intelligenzblatt 1821 sp. 801 und StA München, Fin.A. 3476.

¹⁸ Ebenda 7397.

¹⁹ BayHStA München, MF 57560.

²⁰ Stadtarchiv Fürstenfeldbruck, *Josef Reiß*: Chronik 1955, S. 26.

²¹ Notariatsakten Fürstenfeldbruck Nr. 397 F (Kaufvertrag). Zum Schluß bedanke ich mich herzlich bei Herrn Sparkassendirektor *Franz Weigl* für die freundliche Auskunft, bei Frau *Therese Weiß* für überlassene Fotos und ebenso bei Frau *Elisabeth Knappe* – alle in Fürstenfeldbruck.

Anschrift des Verfassers:

Josef Bogner, Alfred-Schmidt-Straße 26, 8000 München 70.